

Freude am Gesetz

Predigt über 2. Mose 20,1-17
gehalten am 8. Oktober 2023
von Lutz Domröse

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wie hört ihr die biblischen Gebote, Regeln, Vorschriften? Klingt das nach froher Botschaft? Hört ihr es mit Vergnügen, wenn es heißt: „Du sollst“ oder „du sollst nicht“?

Seit Jahren wird den Grünen das Etikett „Verbots-Partei“ angehängt. Sie wollen die Kohle verbieten, keine Eigenheime mehr zulassen, ach ja, und das Schnitzel wollen sie uns auch wegnehmen. Kann man richtig finden oder bescheuert, diese Kritik.

Aber nach einem Freudenfest, dass es Gebote gibt, klingt das nicht. Ein solches Fest gibt es unter Christen nicht, auch nicht für Gottes Gebote. Anders bei den Juden. Sie feiern genau heute – als Abschluss des Laubhüttenfestes - Simchat Tora. Auf Deutsch: Fest der Freude über die Tora.

An diesem Tag endet die jährliche Lesung der Wochenabschnitte mit den letzten Versen des Fünften Buches Mose. Direkt im Anschluss wird der Beginn des Ersten Buches Mose vorgetragen. Nur an diesem Tag werden zwei Männer zur Torah-Lesung aufgerufen. Man nennt sie Bräutigam der Torah und Bräutigam des Anfangs.

In der Überlieferung finden sich verschiedene Begründungen dafür, dass nach den letzten Kapiteln der Torah sofort der erste Wochenabschnitt vorgelesen wird. Einerseits soll das Studium der Lehre nie unterbrochen werden. Andererseits soll dieser Brauch den Satan davon abhalten, Israel zu beschuldigen, es freue sich über die Beendigung der Torah-Lesung und wolle nicht wieder von vorne beginnen.

Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts sind „Hakkafot“ (Prozessionen) mit den Torah-Rollen üblich. Dabei wechseln sich die Männer ab, die die Schriftrollen tragen, damit möglichst viele daran teilhaben können. Kinder laufen mit Fähnchen mit. Gesang und Tanz gehören dazu. Ausnahmsweise werden alle Torah-Rollen aus dem Schrank in der Synagoge genommen. In den anderen Gottesdiensten verwendet man nur eine Schriftrolle.

Vor diesem Hintergrund hören wir einen Abschnitt aus der Torah, genauer aus dem 2. Buch Mose:

Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, aber Barmherzigkeit erweist an vielen tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat.

Dieser Abschnitt, den wir die 10 Gebote nennen, heißt bei Juden Zehnwort. Weil das nämlich nur dann 10 Gebote sind und nicht mehr, wenn wir einen Teil des Textes weglassen. Wenn wir die 10 Worte anders zählen und anders verstehen, als es im Judentum üblich ist.

Konfirmanden-Eltern pflegen immer wieder als Begründung dafür, dass ihr Kind den Konfirmandenunterricht besucht, folgende Begründung anzuführen: „Damit mein Kind die 10 Gebote lernt.“

Gemeint damit ist: Das sind grundlegende Regel. Damit kann man unterscheiden, was richtig und was falsch ist. Diese Gebote machen das Christentum aus.

Mal abgesehen davon, dass wir für die 10 Gebote nicht ein ganzes Jahr Konfirmandenunterricht bräuchten.

Mal abgesehen davon, dass die 10 Gebote oder besser das Zehnwort das Judentum mehr und früher ausmacht als uns Christen. Schon allein aus historischen Gründen.

Mal abgesehen davon, dass die meisten, die von 10 Geboten reden nur die hinteren 6-7 nach Lutherzählung meinen.

Abgesehen von all dem: die 10 Gebote sind weder das erste noch das einzige, was man als Glaubender hören sollte. Denn Gott ist nicht der, der uns erstmal sagt, was wir tun und lassen sollen. Auch wenn wir ihn gerne darauf reduzieren und als Definition für einen Christen meist gilt: Er ist ein guter Mensch.

Das erste der 10 Worte, wie Juden zählen, lautet: *Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.* Das erste, was wir hören, ist wer Gott ist und was er tut.

Ich bin der HERR. Da stehen wir mit Mose vor dem brennenden Dornbusch und hören, wie Gott sich vorstellt. Ich bin, der ich bin – ich werde sein, der ich sein werde. So ist mein Name.

Vier Buchstaben, die hier umschrieben werden. Vier Buchstaben, die kein Jude ausspricht. Vier Buchstaben, die auch Luther ersetzt, wenn er HERR schreibt. *Ich bin der HERR*, ich bin haschem, ich bin der Name.

Ich bin der, *der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt hat.* Das gehört untrennbar zum ersten der 10 Worte: Was Gott getan hat.

Warum sind die zehn Worte nicht am Anfang der Tora gesagt worden?, wird in einer jüdischen Auslegung gefragt. Die Antwort ist ein Gleichnis: Jemand zog in eine Stadt und wollte dort König werden. Die Bewohner sprachen zu ihm: Hast du irgendetwas für uns getan, dass du über uns König sein willst. Was machte er? Er baute ihnen eine Mauer, leitete ihnen den Wasserkanal zu, führte für sie Kriege. Dann sagte er wieder: Ich will über euch König sein. Da sprachen die Bewohner der Stadt: Ja und Ja!

So führte Gott die Israeliten aus Ägypten, spaltete ihnen das Meer, ließ ihnen das Manna herabkommen, trieb ihnen die Wachteln zu, versorgte sie mit Wasser.

Am Anfang steht Gottes Befreiungstat. Allerdings nicht für uns. Das sollen wir uns vor Augen halten: Der Auszug ist nicht unsere Geschichte. Nicht unsere Vorfahren waren Sklaven in Ägypten. Mose war nicht Christ. Die Gebote, die Verheißungen sind den Juden gegeben.

Aber jüdische Überlieferung weiß, dass Gott seine Gebote zwar den Juden, aber für alle Menschen gegeben hat. Das wird so erklärt: Die Tora ist in der Wüste gegeben worden als Gemeingut, öffentlich, an einem herrenlosen Ort. In drei Dingen ist die Tora gegeben worden: in der Wüste, in Feuer und in Wasser. Wie diese umsonst für alle Weltbewohner sind, so ist auch jene umsonst für alle Weltbewohner.

Freilich: Es dauerte lange, bis sich die Regeln über das Judentum hinaus ausgebreitet haben. Am Anfang stand erneut eine Tat der Befreiung. Am Passahabend feierte Jesus, der Jude, mit seinen Jüngern, allesamt Juden, das Fest der Befreiung aus Ägypten.

Da setzte er den Beginn der Befreiung für alle: *Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.* Gründonnerstag, Karfreitag, Ostersonntag.

Daraus wächst die Freude über Gott, wächst die Freude über das was er getan hat, wächst die Freude über das was er sagt, wächst die Freude über die Regeln die er gibt.

Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. So wie Jesus sagt: *Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*

Ich bin: Und darauf folgt das andere. Du sollst nicht – anders gesagt: Du wirst nicht – anders gesagt: du machst nicht.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Anders: Für dich gibt es keine anderen Götter, es mag sie geben, aber nicht für dich, denn du hast doch mich, den HERRN, deinen Gott. Der HERR dein Gott: diese Vermählungsworte finden sich allein im 5. Buch Mose 230 mal.

Ich bin der HERR, dein Gott: Du sollst nicht töten. Du wirst nicht töten. Du mordest nicht. Du hast es nicht nötig zu töten, wenn und solange ich auf deiner Seite bin.

Neun Worte, die auf das eine, erste folgen. Auf zwei Tafeln sind diese Zehn Worte traditionell verteilt. Auch hier gilt wieder: Juden und Christen verstehen es anders. Wir verteilen die Gebote drei zu sieben. Juden verteilen fünf zu fünf. Und jedem Wort auf der ersten Tafel entspricht ein Wort auf der zweiten Tafel.

Denn das Zehnwort beginnt mit Gott, und es endet mit dem Nächsten. *Ich bin der HERR, dein Gott. - was dein Nächster hat.* Gott und der Nächste sind das A und O biblischer Ethik. Sie entsprechen einander.

Ich bin der HERR, dein Gott steht in Beziehung zu *Du sollst nicht töten.* Jeder, der Blut vergießt, hat des Königs, also Gottes Gestalt gemindert. Denn der Mensch ist zu Gottes Ebenbild geschaffen. Es geht also darum, dass mir im anderen Menschen etwas von Gott begegnet. Als Menschen Hand an Jesus gelegt haben, haben sie Hand an Gott gelegt. Denn er war mehr als jeder andere, sein Bild.

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Das korrespondiert mit: *Du sollst nicht ehebrechen.* Gott hat sich seinem Volk vermählt. Immer wieder wird im Alten Testament in dieser Metapher von Gott und Israel gesprochen.

Darum verübt, wer Götzen dient, an Gott einen Treuebruch. Darum kann auch der Epheserbrief die Ehe und das Verhältnis der Glaubenden zu Christus vergleichen. *Dies Geheimnis ist groß; ich deute es aber auf Christus und die Gemeinde.*

Ein drittes Beispiel aus den Tafeln der Zehn Worte: *Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligest.* Dem steht gegenüber: *Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.* Jeder, der den Sabbat nicht hält, legt damit falsches Zeugnis ab über die Schöpfung der Welt durch Gott. Die falsche Aussage vor Gericht leugnet die Wahrheit. Den Sabbat als Vollendung der Schöpfung nicht zu halten, leugnet die Wahrheit, dass Gott die Welt geschaffen hat.

Der Kreis schließt sich. Das Verhältnis zu Gott und zum Anderen sind untrennbar miteinander verbunden. Darum gibt Jesus auch auf eine einfache Frage eine doppelte Antwort.

Welches ist das höchste Gebot von allen? wird er von Gelehrten der Schrift gefragt. Jesus greift nicht auf das Zehnwort zurück. Das durchaus als ein Hauptstück der Tora galt. Er antwortet mit dem Doppelgebot:

Das höchste Gebot ist das: »Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.«. Das andre ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Gott zu lieben und den Nächsten wie sich selbst zu lieben hängt untrennbar zusammen. Darum werden wir vor Gott schuldig, wenn wir einen Menschen morden, belügen, bestehlen. Darum tun wir Jesus etwas Gutes, wenn wir jemand, der es nötig hat, zu essen geben, Kleidung geben, besuchen oder aufnehmen.

Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. Wer so redet, der redet recht. Und wer so handelt, der ist nicht fern vom Reich Gottes.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.